

PYRAMIDE, KREUZ UND KEGEL

Das Churer Büro Bearth & Deplazes hat mit dem Haus Kieber ein zeitgemäßes und bemerkenswertes Wohnhaus geschaffen. Auf einen Garten im herkömmlichen Sinne wurde verzichtet und damit der Typ des freistehenden Häuschens im Grünen als Leitbild für das Einfamilienhaus in Frage gestellt. Im Inneren entfaltet sich dafür eine feingliedrige, vielfältige und poetische Innenwelt mit prägnanten Grundrissfiguren und überraschenden Raumgeometrien.

TEXT Jörg Himmelreich FOTOS Ralph Feiner



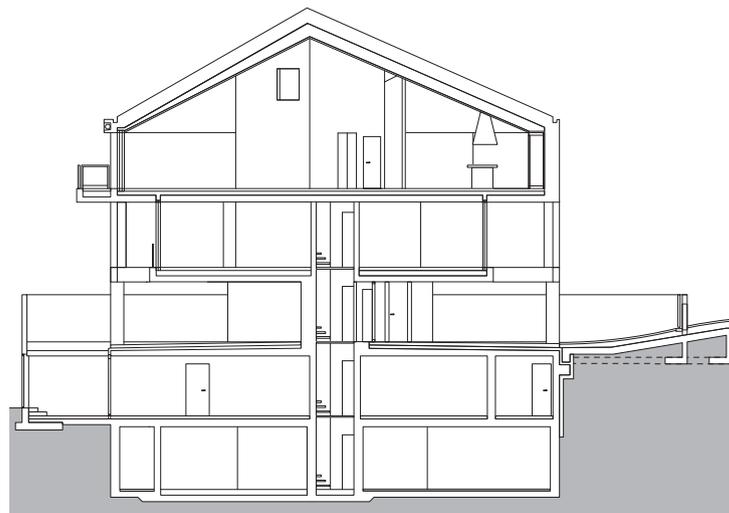
Bauland wird immer knapper und teurer. Entsprechend werden bei Einfamilienhausneubauten die Grundstücke meist mit den maximal zulässigen Volumina belegt. Von der ursprünglichen Vision – dem freistehenden Haus im Grünen – bleibt als Rudiment nur kümmerliches Abstandsgrün. Obwohl weiterhin bei breiten Bevölkerungsschichten beliebt, wird das Einfamilienhaus nicht nur aus ökologischen Gründen immer fraglicher, sondern auch ökonomisch und funktional.

Auch beim Neubau vom Haus Kieber im liechtensteinischen Schaan haben die Architekten Daniel Ladner, Valentin Bearth und Andrea Deplazes das baurechtliche Maximalvolumen einer kleinen Parzelle voll ausgereizt. Weil für einen Garten kein Platz mehr blieb, haben die Architekten aus der Not eine Tugend gemacht und das Verhältnis von Haus und Grundstück neu definiert. Das Einfügen einer offenen Halle mit gedecktem Platzraum im Erdgeschoss ist zwar ungewöhnlich für ein Einfamilienhaus, war aber ein

Befreiungsschlag, der nicht bloss Parkplätze, sondern auch einen zusammenhängenden und damit nutzbaren Aussenraum hervor gebracht hat. Statt einer Gartenlandschaft haben die Architekten eine innere Landschaft entwickelt – eine gestapelte Choreografie grosszügiger, geometrischer und vielseitiger Grundrisse.

Transformationen

Das Haus Kieber liegt nur wenige Strassen vom Bahnhof und dem kleinen Ortszentrum



Im Schnitt erscheint das Haus Kieber auf den ersten Blick konventionell. Das ist nur logisch, da die Kubatur den Baugesetzen geschuldet ist. Die Vielfalt der Raumgeometrien zeigt sich erst in den Grundrissen.



Dreieckige Rücksprünge im 1. Obergeschoss und die offene Halle im Erdgeschoss deuten bereits an, dass sich im Inneren vom Haus Kieber eine Welt starker geometrischer Innenräume verbirgt. Alle Aussen-seiten des Gebäudes einschliesslich des Dachs bestehen aus Sichtbeton mit weiss pigmentierter Hydrophobierung. Weiss verputzte Innenwände und Dachuntersichten und der Verwendung von hellen Terrazzo-Estrichen lassen den Eindruck eines monolithischen Baukörpers entstehen.

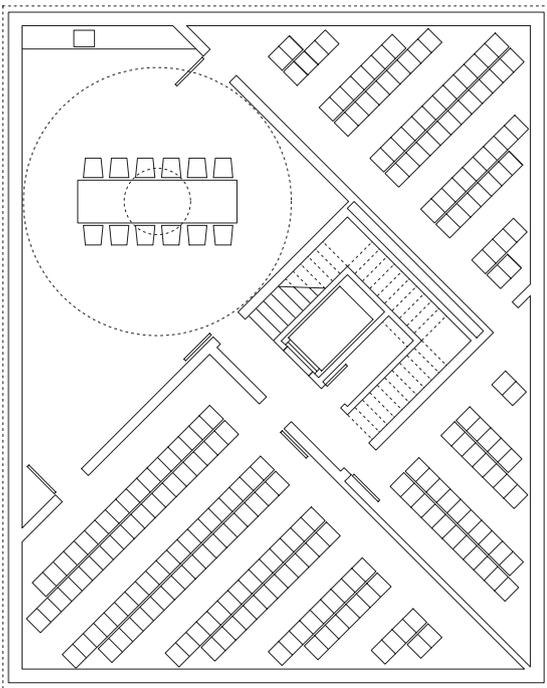
von Schaan entfernt. Entlang der Strasse «Im Rossfeld» stehen verschiedenartige Ein- und Mehrfamilienhäuser mit unterschiedlicher Körnung. Eingestreute Wiesen mit alten Bäumen machen deutlich, dass sich das Quartier kontinuierlich vom Landwirtschaftsraum zur Wohnzone gewandelt hat. Nahe liegende Gewerbe- und Verwaltungsbauten zeigen, dass längst ein neuer Entwicklungsschub eingesetzt hat: Schaan ist einer der wichtigsten Wirtschaftsstandorte im Zwergstaat mit einer wachsenden Zahl von Firmen.

Elegant hochgestemmt

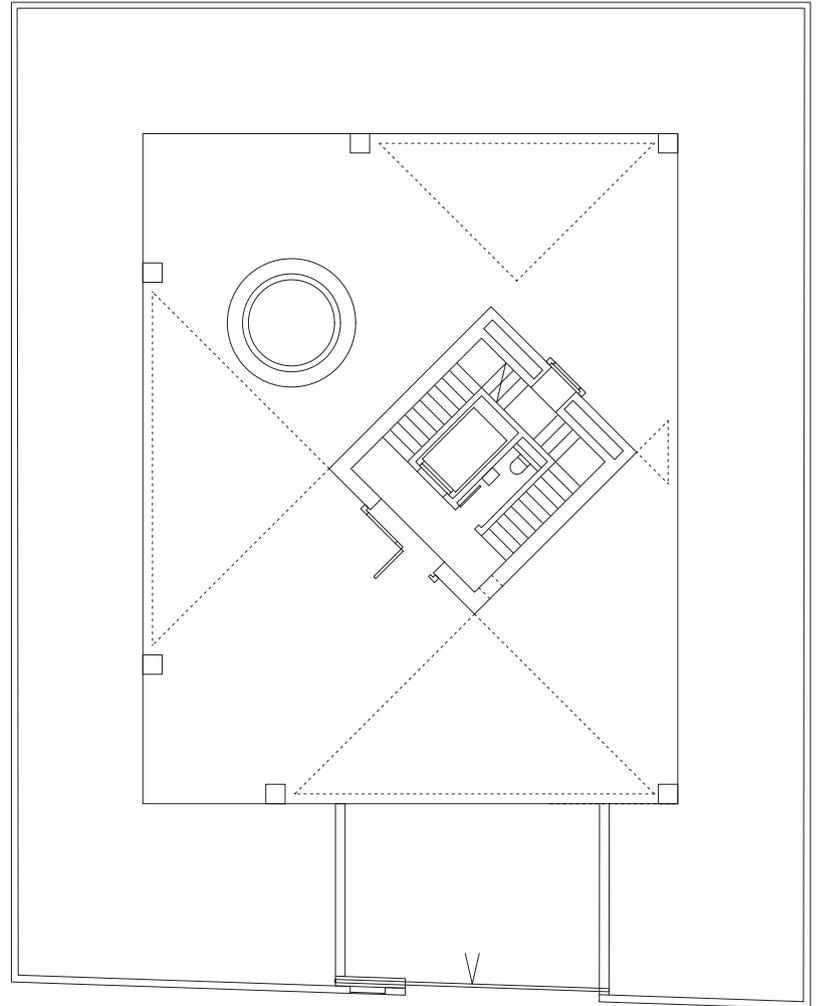
Der markante rechteckige Sichtbetonkubus mit pyramidalem Dach steht mittig auf der kleinen Parzelle. Die offene Halle im Erdgeschoss ist von einer Mauer umgeben, die weitestgehend der Grundstücksgrenze folgt. Das schafft einen ambivalenten Raum – oszillierend in der Wahrnehmung zwischen Vorfahrt, Einstellhalle, gedecktem Platz und Klostergarten.

Die gesamte erlaubte Geschossfläche wurde im ersten und zweiten Obergeschoss kon-

zentriert. Sechs Pfeiler und ein quadratischer Treppenturm stemmen einen Betonkubus mit Zelt Dach empor. Das Konzept zeigt eine Verwandtschaft zum Wohnhaus Ritter-Gey (2007) von Bearth & Deplazes. Bei diesem Wohnhaus im liechtensteinischen Eschen wird ebenfalls ein geschlossenes Obergeschoss von vier Betonpfeilern getragen, die jedoch anders ein verglastes Erdgeschoss aufspannen. Beide Grundstücke – in Eschen und in Schaan – sind von mannshohen Mauern umschlossen. Es ist dieses



Grundrisse von links nach rechts:
2. Untergeschoss, Erdgeschoss,
1. Obergeschoss, 2. Obergeschoss



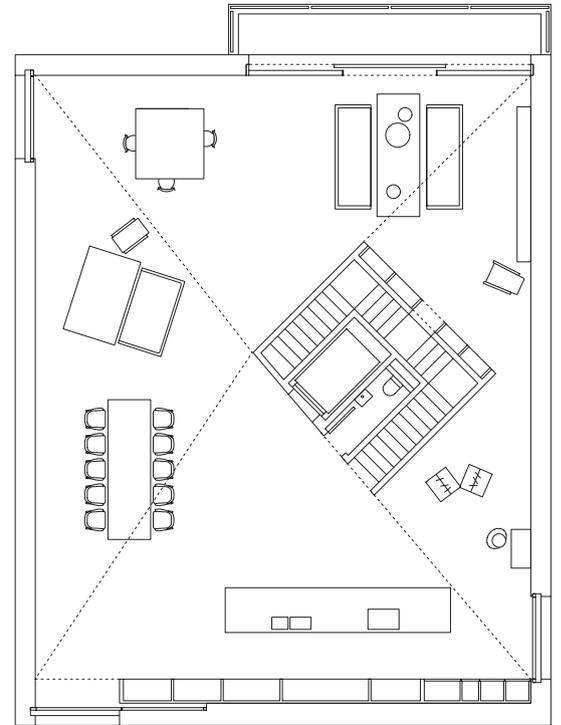
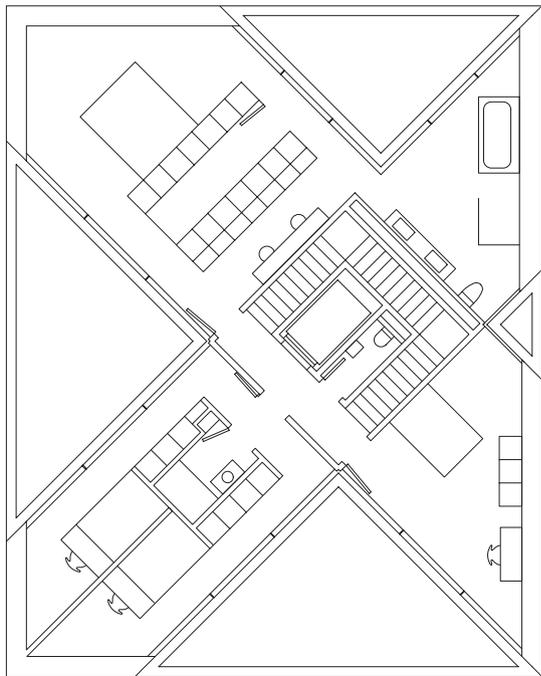
kontinuierliche Weiterentwickeln von räumlichen und konzeptionellen Themen, das es reizvoll macht, die Arbeiten von Bearth & Deplazes im Auge zu behalten.

Geschichtete Raumgeometrien

Das zum Gebäude um 45 Grad gedrehte rechteckige Volumen des Treppenhauses birgt eine Raffinesse: Zwei Läufe umrunden als Doppelhelix einen Aufzug und kleine Nebenräume wie WCs. Ein Lauf mündet nur in jede zweite Etage: Vom Eingang gelangen Besucher direkt hinauf zum Wohnraum oder hinunter ins zweite Untergeschoss zu einem Degustationsraum. Ein zweiter Treppenlauf, der auf jeder Etage über eine Türe auf der Rückseite des Treppenhauses betreten werden kann, erreichen die Bewohner auch das Schlaf- und erste Untergeschoss.

Als dritte Möglichkeit der Vertikalbewegung bleibt noch die Nutzung des Liftes. Stufen und Podeste sind aus Gittern ausgebildet. Damit fällt Tageslicht von einem grossen Dachfenster bis in den Keller und Nutzer können sich beim Auf- und Absteigen gegenseitig sehen. Im ersten Obergeschoss bilden vier Schlaf Räume und ein Bad zusammen eine kreuzförmige Figur, deren Kreuzungspunkt leicht aus dem Zentrum des Gebäudekubus gerückt ist. Diese Geometrie scheidet einen kleinen und drei grosse dreieckige Lufträume aus, die optisch dennoch im Innern des Betonkubus liegen. Die Zimmer öffnen sich zu ihnen mit ganzseitigen Glasfronten. Die Leerräume lassen Licht tief in die offene Halle im Erdgeschoss fallen. Die Zimmer der Schlafetage wirken offen und hell, durch das «Zurückziehen» in die Gebäudemitte aber auch intim und geschützt.

Im zweiten Obergeschoss liegt der imposanteste Raum des Hauses. Zoniert lediglich vom eingestellten Kubus des Treppenhauses, ist die Wohnebene ein grosser durchgängiger Raum. Die pyramidenförmige, weiss verputzte Dachuntersicht lässt den Raum wie einen Saal erscheinen. Pyramidenförmige Räume sind ein Thema, mit dem das Büro Bearth & Deplazes derzeit öfter experimentiert. Auch beim Verwaltungsbau der ÖKK in Landquart kommt die Pyramide als geschossübergreifendes Atrium zum Einsatz. Beim kürzlich fertiggestellten Bundesstrafgericht in Bellinzona nutzen sie die Pyramide wie in Schaan als kuppelartigen Raumabschluss. (Den Neubau des Strafgerichtes zeigen wir in der nächsten Ausgabe von *architektur+technik* im Januar 2014.) Drei quadratische Fenster geben den Blick in verschiedene Himmelsrichtungen frei –



Die Mauer um das Grundstück ist so nah am Haus, dass sie aus der gedeckten Halle im Erdgeschoss betrachtet in der Wahrnehmung zu einem Teil des Bauwerks wird.



Der Degustationsraum im 2. Untergeschoss erhält durch ein kegelförmiges Oberlicht diffuses Zenitallicht.

auf das Rheintal und die Berge. Richtung Westen führt eine Fensterfront auf einen schmalen Balkon – in Anbetracht des fehlenden Gartens ein guter Ort, um die Abendsonne zu geniessen. Der Treppenhauskubus stösst im Wohnraum an das pyramidenförmige Dach. Er erhält über ein Dachflächenfenster Licht. Durch rechteckige Ausschnitte streift Licht in das Zentrum des Wohnraumes. Ein grosser eingestellter Marmortisch mit Herd und Waschbecken dient dem Zubereiten von Speisen. Alle anderen Küchengeräte und Schränke haben in einem wandfüllenden Einbauschränk an der Ostwand Platz gefunden.

Unsichtbare Unterwelt

Dem Blick verborgen liegt in zwei Untergeschossen noch einmal so viel Raum wie oberirdisch. Im ersten Untergeschoss sind Garderobe, Fitnessraum, Waschküche, Musikproberaum und die haustechnischen Anlagen angeordnet. Das Haus ist Minergetifiziert. Es hat eine kontrollierte Lüftung, Bauteilkühlung im Sommer und eine Wärmerückgewinnung. Das zweite Untergeschoss birgt einen besonderen Schatz: Drei dreieckige Lagerräume dienen als grosszügiger Weinkeller. Im geräumigen Degustationsraum – ebenfalls in Form eines angeschnittenen Dreiecks – sorgt eine kegelförmige

Lichtkuppel für diffuses, zenital einfallendes Tageslicht.

Die überhohen Räume im zweiten Untergeschoss mit der kegelförmigen «Kuppel» und im zweiten Obergeschoss mit der Pyramide wirken wie ein Klammer, die alle fünf Geschosse mit ihren verschiedenen Geometrien zusammenführt. ■



Das Bad im ersten Obergeschoss hat einen annähernd dreieckigen Grundriss.



Der Wohnraum wird durch den eingestellten, gedrehten Treppenraum zoniert.



Bearth & Deplazes

Das Bündner Büro Bearth & Deplazes Architekten besteht seit 1988. Immer wieder setzt das Team aus Chur wichtige Akzente in der zeitgenössischen Schweizer Architektur. Im Spannungsfeld typologischer Recherchen und traditioneller wie zeitgenössischer Baupraktiken in Graubünden entwickelten die Partner Valentin Bearth, Andrea Deplazes und Daniel Ladner kontinuierlich ein charismatisches, eigenständiges Werk.

www.bearth-deplazes.ch

Projektauswahl

- 2012 Hauptsitz ÖKK, Landquart/GR
- 2013 Bundesstrafgericht, Bellinzona/TI
- 2009 Monte-Rosa-Hütte, Zermatt/VS
- 2006 Weingut Gantenbein, Fläsch/GR

architektur technik meint

Das Haus Kieber scheint einerseits den Typ des Einfamilienhauses zu bejahen: Die Kubatur mit dem Zeltdach wirkt vertraut, aber auch eher wie eine trotzig Abarbeitung von Bauvorschriften. Auf vielen anderen Ebenen stellt das Haus traditionelle Einfamilienhauskonzepte auf den Kopf. Die stark geometrisierten Grundrisse und der Verzicht auf einen Garten sind ungewöhnlich, erscheinen aber folgerichtig, weil auf der kleinen Parzelle ohnehin kein qualitativvoller Garten hätte angelegt werden können. Entsprechend ist auch die Verlegung des Wohnraumes in den obersten Stock konsequent: Die Aussicht wurde höher bewertet als ein direkter Zugang auf ein Abstandsgrün.

Jörg Himmelreich